

Ich spreche zu Ihnen und zu Euch als Pfarrer der Evangelischen Kirche Limburg, als Pfarrer der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau und als Pfarrer der EKD Deutschland.

Ich spreche als Pfarrer einer Kirche, die vor 80 Jahren weitgehend blind war für die Machtergreifung der Nationalsozialisten und ihre Menschenverachtung, blind für den Antisemitismus und die Gottlosigkeit ihrer Diktatur.

Als Evangelische Kirche heute machen wir die Augen auf. Und auch unseren Mund. Und sagen ganz klar: Politik, die rassistische Ziele hat, die die Wahrheit verdreht und die Lüge zur Propaganda benutzt, die Menschen anderer Religion, anderer Hautfarbe, anderer Sprache hasst, die sie aus Deutschland vertreiben möchte, die ohne jeden Respekt für Werte wie Nächstenliebe und Barmherzigkeit auftritt, ist mit uns und unseren Werten nicht vereinbar und, das sagte Kirchenpräsident Dr. Volker Jung ganz klar, nicht wählbar.

Ich stehe hier und sage das Wort Wir. Wir als Evangelische Kirche, wir sind Teil eines großen Wir. Wir stehen ohne jedes Wenn und Aber an der Seite von Juden und Muslimen, wer sie von hier vertreiben will, der muss auch uns vertreiben.

Wir stehen an der Seite von allen Menschen, die ihr Leben nach Werten orientieren, die dem Zusammenleben, der friedlichen Auseinandersetzung und dem Respekt vor jedem Menschen dienen.

Wir sind Teil eines großen Ganzen, wir sind männlich und weiblich und divers, wir sind behindert und bodenlos, wir sind hetero, homo, cis und trans, wir sind fromm und zweifelnd, wir sind schwarz und weiß und alle Töne dazwischen, wir sind zugezogen und einheimisch, wir sind gesund und krank, wir sind verheiratet und wir sind geschieden, wir sind alle unterschiedlich, wir sind aber in einer Sache uns einig, wir sind gegen Hass, wir sind gegen Feindschaften, wir sind gegen Verachtung und Respektlosigkeit, wir sind gegen Rechtsextremisten, die diese Werte mit Füßen treten.

Wir sind Teil eines großen Ganzen. Das Alte Testament, das ich lieber als das erste Testament bezeichnen möchte, erzählt die Geschichte der Heilung eines aramäischen Heerführers, der mit seinen Soldaten Israel oft überfallen hatte. Dieser litt an Aussatz. Eine seiner Mägde wusste von dem Propheten Elischa in Samaria, der die Kraft hatte Menschen zu heilen. So ging der Fremde, der Heide, der Feind zu Elischa, über die Grenze zwischen Aram und Israel. Nun ließe sich das Ganze farbiger erzählen, wie er ankommt und mit Elischa Kontakt aufnimmt. Mir ist das Ende wichtig zu erzählen. Nicht nur dass er geheilt wird. Am Ende sagt er zu dem Propheten: Ich glaube jetzt an deinen Gott. Aber was mache ich, wenn ich

zu Hause bin? Wenn mein König dort mit mir in seinen Tempel geht und ich ihm meinen Arm bieten muss, um ihn stützen, wenn er zu seinem Gott betet, und ich mit ihm vor seinem Gott knien soll? Kann dein Gott mir dann verzeihen?

Und Elischa antwortete: Geh hin in Frieden.

Diesen Satz gebe ich uns allen mit. Geht hin in Frieden. Wir sind Teil eines Ganzen, eines Friedens, den wir uns zusagen lassen und den wir weitergeben, um den wir bitten und den wir in die Hand nehmen und den wir miteinander teilen dürfen und sollen.

Geht hin in Frieden!